

4. ADVENTSONNTAG – B

2Sam 7,1-5.8b-12.14a.16; Röm 16, 25-27; Lk 1, 26-38

Sich von Gottes aus Freiheit erwachsendem Heilswillen beschenken lassen

Da Sie bei der ersten Lesung gut zugehört haben, wissen Sie, was ich meine, wenn ich sage, dass da *einer einen ordentlichen Dämpfer verpasst bekommen hat.*

Da kommt ein König – David – zum Propheten Natan und offenbart ihm seine Pläne, Gott endlich ein würdiges Haus zu bauen. Und seine Begründung scheint tadellos zu sein: „*Ich wohne in einem Haus aus Zedernholz, die Lade Gottes aber wohnt in einem Zelt*“ (2Sam 7,2). Dem entspricht auch die erste Reaktion des Propheten: „*Geh nur und tu alles, was du im Sinn hast; denn der Herr ist mit dir*“ (2Sam 7,3). Er bestärkt David in seinem Vorhaben. Nun ja, was könnte man denn anderes erwarten, wenn ein König Gott ein Haus bauen will – endlich also etwas Würdiges und Beständiges und nicht nur ein Zelt.

Doch dann folgt eben der Dämpfer – für den König, aber auch für den Propheten: „*Aber in jener Nacht erging das Wort des Herrn an Natan: Geh zu meinem Knecht David, und sag zu ihm: So spricht der Herr: Du willst mir ein Haus bauen, damit ich darin wohne?*“ (2Sam 7,4-5). **Gott stellt sich dagegen.** Das bedeutet, dass der König zu schnell an seine Pläne gedacht hat, aber es bedeutet auch, dass der Prophet sich in seiner ersten Reaktion zu sehr aus dem Fenster gelehnt hat. Gott will nicht, dass ihm David aus seiner eigenen Überlegung heraus ein Haus baut. Und wir können fragen: *Warum? Was ist falsch am Vorhaben des Königs?*

Schauen Sie, in der Entgegnung weist Gott darauf hin, dass er es ist der David „*aus der Weide und von der Herde weggeholt*“ und zum König gemacht hat. Er und er allein ist es, der das Volk Israel geschaffen und aus der Hand seiner Feinde befreit hat. Nicht der König ist der Große und Entscheidende. **Die Bewegung für den Bau des Tempels kann nicht einfach von ihm kommen – *motu proprio* sozusagen – aus seinem eigenen Antrieb heraus.** Deswegen lautet Gottes Entgegnung: „*Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr dir ein Haus bauen wird*“ (2Sam 7,11). Der Tempel, in dem Gott wohnt, in dem er gegenwärtig ist, kann nur von ihm kommen. Anders ausgedrückt: **Nicht der Mensch kann Gott mit dem Ort, an dem er wohnen würde, beschenken, sondern der Mensch wird von Gott mit einem solchen Ort beschenkt.**

Das ist aber nicht alles. Wenn wir da weiterlesen, entdecken wir, dass Gott auf einmal nicht mehr von einem Haus, sondern von einem Sohn spricht: „*Der Herr wird dir ein Haus bauen... Wenn deine Tage erfüllt sind [...], werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein*“ (2Sam 7,11b-14a).

Der wahre Ort der Gegenwart Gottes wird nicht ein Haus aus Holz und Stein sein, sondern ein Mensch, ein Sohn, in dem die Vaterschaft Gottes voll und ganz Wirklichkeit ist, in dem die Sohnschaft des Menschen Gott gegenüber voll und ganz Wirklichkeit ist. Und dieser Sohn, dieser Ort der wahren Gegenwart, kommt nicht aus der Entscheidung des Menschen heraus, sondern aus freiem, von der Liebe bewegtem Entschluss Gottes. **Es ist ein unerwartetes, in Gottes Freiheit und Treue gewährtes Herunterbeugen Gottes zum Menschen.**

Das Gespräch Mariens mit dem Engel im Evangelium zeigt die Erfüllung dieser Verheißung. **Da ist der Moment gekommen, dass der Ort der wahren Gegenwart Gottes unter den Menschen Wirklichkeit wird: der von Gott her geschenkte Mensch, der aber zugleich der Sohn ist, eins mit dem Vater.** In der Geburt Christi ist die alte Sehnsucht Davids und vieler, vieler Generationen verwirklicht: Der Ort der Gegenwart Gottes, der ein Mensch ist, ist uns von Gott geschenkt worden. Er ist der Sohn Gottes und der Sohn der Jungfrau Maria, die uneingeschränkt Ja zu Gott und seinen Plänen gesagt hat.

Die Bewegung nimmt seinen Anfang also bei Gott, sie erwächst aus seiner Freiheit heraus, die nichts anderes ist als der Wille zum Heil für uns Menschen, wie es einst der hl. Paulus sagen wird: „*Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*“ (1Tim 2,4). Die Geschichte Davids lässt uns somit von neuem verstehen: **Gott kommt nicht, weil wir ihn irgendwie dazu bewegen, er wohnt**

unter uns nicht, weil wir ihn dazu irgendwie manipulieren könnten, weil wir irgendwie über ihn verfügen könnten, sondern es ein Entschluss seines freien Willens, sein unverdientes Geschenk.

Diese Wahrheit vertieft im Herzen zu bewahren, ist sehr wichtig auf unserem Weg zur Feier der Geburt Christi in wenigen Tagen. Nicht wir verfügen über Gott, sondern er entschließt sich frei, zu uns zu kommen, unter uns zu wohnen, ja unser Gott zu sein. Es ist er, der auch in diesen Tagen zu uns kommen will, zu uns, die wir so oft mit sich selbst und eigenen Gedanken und Plänen und Wünschen und Vorstellungen und Ängsten beschäftigt sind. Nicht wir machen ein Fest für Gott zu Weihnachten, sondern er schenkt uns ein Fest, wenn wir uns für ihn öffnen, wenn wir uns beschenken und aus unseren Ängsten befreien lassen. Mögen wir den Mut haben in den kommenden Tagen, die freilich in vielem anders sein werden als wir uns das wünschen würden, uns von Gott, von seiner Güte, von seinem aus der Freiheit heraus wachsenden Heilswillen beschenken zu lassen.

© Ladislav Kučkovský 2020